



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und
den Kirchweyhungs-Tag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1749

Dritte. Sehr gefährlich, und übel ist es, in die von unzüchtigen Sachen
handelnde Schau-Spiele gehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



Auf den fünfften Sonntag nach Pfingsten

Dritte Predig.

Nisi abundaverit iustitia vestra plus quam Scribarum
Pharisæorum, non intrabitis in regnum cælorum
Matth. 5.

Es seye dann, daß euere Gerechtigkeit vollkommen
sey, dann der Schrift-Gelehrten, und Phari-
sæer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht ein-
gehen.

Innhalt.

Sehr gefährlich, und übel ist es, in die von unzünftig-
Sachen handelende Schau-Spiele gehen:

NB. Als Anno 1741. Comedianten dahier waren.

Die scharffe Droh-Wörter, so wir im heutigen Evangelio aus dem göttlichen Mund Christi hören, verdienen gewiß wohl, daß wir dadurch geschrecket eine genaue Unter-
suchung anstellen, wie unsere Wer-
gegen der Pharisæer Gerechtigkeit
stehen; dann es ist ja einmal deut-
genug gesprochen, daß uns die Him-
mels-Thür werde verschlossen bleib-
dat

dafern unsere Tugend der Pharisäer Scheinheiligkeit nicht übertraffen wird, und doch fürchte ich, wann einiger Christen Werke gegen der Pharisäer ihre sollten auf die Wag-Schale kommen, würden sie viel zu leicht befunden werden, nicht zwar, als hielte ich dafür, daß die Heuchelen, der Schrift-Weissen eigenthümliches Laster, auch bey den Christen eingerissen hätte, und ihre Werke zu leeren Nuß-Schalen machte; Ach nein! weit gefehlt: Ja so weit, daß, wann das Heuchelen nicht eine so abscheuliche Sünde vor Gott wäre, ich schier als aus zweyen Uebelen das kleinste wünschen möchte, daß einige etwas von diesem Pharisäischen Laster an sich hätten, so würden wenigstens viele Aergernissen verhütet bleibē. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren gottlose, bosshafte Leuthe, aber nur inner- und heimlich, äußerlich wußten sie den Wolffs-Balg mit dem Schafs-Pels so meisterlich zu bedecken, daß man sie für Engelen hätte mögen ansehen; derohalben sich nicht allein keiner vernünftiger Weis daran ärgeren konnte, sondern jedermann wurde vielmehr davon zum besten auferbauet: In keine eusserliche Gefahr, oder Gelegenheit zu sündigen hätten sie sich gewaget, daß es jemand gesehen hätte, wann es auch schon um all ihr Haab, und Gut wäre zu thun gewesen. Wie wollen dann jene Christen dagegen aufkommen, welche auch um Zeit zu vertreiben, wie sie sagen, mit größter Aergernuß anderer dorthin zu gehen sich nicht scheuen, wo die Gefahr wenigstens innerlich zu

sündigen unvermeidlich ist. Wann Christus nur mit einigen, die nicht zum besten berüchtigt waren, umginge, sie zu bekehren, rissen die Pharisäer schon Angel-weit das Maul darüber auf: Was würden sie dann erst gethan haben, wann sie gesehen hätten, daß seine Anhänger, und Nachfolger seiner Lehre, wie wir alle seynd, in solche Schauspiel gangen wären, in welchen die Sünde geflissentlich gelehret, der ohnedem zum bösen geneigte Mensch noch mehr dazu gereizet, und das Laster der Unzucht als etwas wohl anständiges und annehmliches vorgestellt, oder lebhaft vorgebildet wird? Ach, andächtige Zuhörer! ich habe schon mehr dergleichen gefährliche Zeiten dahier belebt, habe mich auch allezeit beflissen, keinem stummen, sondern vielmehr einem wachtsamen, und die Gefahr meldenden Hund zu gleichen. So lang das Gift noch etwas heimlich, und verborgen war, habe mich bemühet, dasselbige heimlich, und verdeckt durch Parabeln, und Gleichnissen, mit verblümter Redens-Art abzuwenden, anjeko aber, da die Gefahr offen, und bekannt ist, muß ich auch offenherzig, und teutsch reden: Offen, und bekannt ist, sage ich, die Gefahr, dann die gedruckten Zettulen, die davon in jedermanns Augen herum fliegen, seynd ja schon von solcher Art, daß sie nicht allein der unschuldigen Jugend anstößlich, sondern auch dem erwachsenen Alter ärgerlich fallen, weil auf selbigen nichts, als von unreinen Liebes-Händelen, zu lesen: Was wird es dann erst seyn, wann solche

che Sachen von dazu abgerichteten Manns- und Weibs-Bildern auf das lebhafteste vorgestellt werden? Gütiger Gott! haben wir dann dahier noch nothwendig, um die unlauteren Liebes-Räncke zu lernen, ausländische Lehrmeister kommen zu lassen, und ihre Unterweisungen mit Geld zu bezahlen? giebt es dann nicht leider! ohne dem ärgerliche Fälle genug? muß man dann solchen Satans-Schulen noch die vornehmsten, und zum gemeinen Nutzen aufgerichteten Gebäude einräumen? Es ist uns ja noch nicht aus der Gedächtnuß vergangen, daß, als eben dasselbige Haus, welches der Wohnsitz Paderbornischer Weisheit seyn

solte, vor einigen Jahren ein Tummel-Platz allerhand Affen-Gesichter und Narren-Kappen wurde, gleich dem Jahr darauf aus gerechter Verhängniß Gottes zur Synagog eines unferen Catholischen Vorfahren untertannten Gottes-Diensts gebraucht worden, welche fremder und wider Religion-Gästen-Heimsuchung die geliebten Vaterland solche Wunden beisset hat, daß selbige in vielen Jahren nicht verwachsen werden. Wollte es in Gnaden verhüten, daß diese, wiewohl wenige Ausländer auch eine Ruthe über den Rücken

Vortrag.

Ich zum wenigsten will meinem Amt gemäß selbige suchen abzuwenden helfen, und die unreine Schau-Bühne zu schliessen mich unterstehen; deroben ich zeigen werde, wie übel diejenigen handeln, die sich als Zuschauer da einfänden.

Nisi abundaverit iustitia vestra plus quam Scribarum & Pharisæorum, non intrabitis in regnum cælorum. *Matth. 5.*

Es seye dann, daß euere Gerechtigkeit vollkommener sey, als dann der Schrift-Gelehrten, und Pharisæer, so werden ihr zum Himmelreich nicht eingehen.

Es haben sich längst einer oder der andere von der wahren Kirche abgesondert, welche das Evangelium

Christi haben verbessern, oder ihre Redens-Art reformiren wollen, weil sie nun selbst nach sinnlichen

sten gewaltig strebten, so richteten sie auch ihre Lehre darnach ein, wodurch es nicht fehlen konnte, daß sie nicht viele Anhänger bekommen hätten: die den Menschen verengende Tugend der Keuschheit stehet bey ihnen im schwarzen Buch unter die ohnmögliche Abentheuer angeschrieben, darum bey ihnen aus den heimlichen, und innerlichen Belustigungen, oder auch Begierden so viel als nichts gemacht wird; wann nur eusserlich keine That erfolgt, so mag das Herz ohne Sünde von geiler Blut brennen: Dieser Lehre aber ist das wahre Evangelium Schnur-stracks zuwider, massen bekannt ist, was Christus der beste Lehrmeister bey Matth. 5. sagt: Qui videt mulierem &c. Der eine Frau nur anschauet / um ihrer zu begehren, der hat im Herzen schon den Ehbruch begangen: Was aber hier der Herr vom Ehbruch zwischen verheuratheten sagt, ist leicht, und deutlich genug von der anderen Gattung der Sünde zwischen unverheuratheten, wie auch von Weibs-Bilderen in Anschauung der Manns-Personen zu verstehen; Wann schon eusserlich weiter nichts erfolgt, so ist doch das Laster des Ehbruchs, oder Unzucht, nach Unterschied der Personen durch das blosser begierliche Anschauen schon im Herzen, und die Seel damit besudelt: Um derohalben solche Sünden zu verhüten will Christus, daß wir unsere Augen im Zaum, und Zügel halten, dasjenige, was wir nicht begehren dürfen, nicht zu starr, und fürwitzig

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

anschauen sollen: Nun gedencke aber ein jeder bey sich nach, wann das alleinige Ansehen gemäß der Lehre Christi so grosse Gefahr mit sich führet, den Menschen in die abscheulichsten Sünden zu stürzen, was wird es dann erst seyn, wann den Augen mit Fleiß unzüchtige Gegenwürffe durch schamlose Kleidung, und muthwillige Gebarden vorgebildet werden, und das neben auch das Gehör durch theils öffentlich, theils heimlich, und verblümtgarstige Räncke gereizet wird? da sage ich, gedencke ein jeder, ob die Gefahr zu sündigen nicht offenbar, und deswegen mit allem Fleiß zu meiden sey, vielmehr, als das alleinige Anschauen eines Menschen? welchem, gleichwie wir nicht wohl allezeit ausweichen können, also seynd wir auch nicht ohne Unterschied darzu verbunden, darum es unter die entfernten Gefahren zu rechnen, welche wann wir alle meiden wollten, und müßten, so müßten wir, wie der Apostel sagt, aus der Welt entlauffen: Wie hingegen solchen Schauspielen, als da hier jetzt leider! öffentlich aufgeführt werden, einige ohne nechste Gefahr zu sündigen beywohnen können, sehe ich nicht; solchen Schauspielen, sage ich, in welchen die Sachen selbst, so vorgestellet werden, in lauter garstigen Unzuchts-Stücken bestehen; die Manier aber, womit sie vorgebracht werden, noch zehnenmal verführerischer ist.

Ach, gütiger Gott! der H. Paulus will nicht einmal zugeben, daß ein
M Weibs-

Weibs-Bild in der Kirchen etwas lehren, oder öffentlich predigen solle, und das zwar, wie der H. Anselmus dafür haltet, aus Ursachen, damit die Zuhörer nicht durch die dem schwächeren Geschlecht von Natur angeborne Schönheit, Lieblich-Zart- und Weichlichkeit auf ungleiche Gedancken verleitet werden; was würde der Apostel dann wohl sagen? wann er heutiges Tages so viele Christliche Zuschauer, und Hörer sich würde versammeln sehen um die Bühne, von welcher vom Haupt bis zu den Füßen leichtfertig-aufgeputzte Weibs-Bilder nicht von Gott, und göttlichen Sachen reden, sondern garstige Liebes-Räncke vorbringen, und zwar solche Weibs-Bilder, welche, gleichwie sie insgemein selbst an dem geiten Liebes-Fieber krank gewesen, oder noch seynd, also können sie desselben paroximos, und heftigste Überfälle am lebhaftesten, und verführlichsten mit Geberden, Stimm, und Wörtern dergestalt ausdrucken, daß auch wohl Eiß-graue Köpffe, und von Alterthum erfrorene Herzen mit geiler Brunst gewiß ehender, als der David durch das alleinige Anschauen der Bethsabæa möchten entzündet werden; und zu solchen Bühnen lauffet Jung, und Alt durch einander? zu solchen Lehr-Engelen der Unzucht, und Bosheit kauft man sich mit Geld ein? dahin führen die Ehemänner ihre Weiber, die Eltern ihre Kinder, auf daß sie die schmutzigen Räncke desto besser lernen, und ergreifen? O Sitten!

O Zeiten! die Gesäße, und weltlichen Rechte lassen es so gar den Männern zu, daß sie ihre Weiber verstoßen dürfen, wann sie ohne ihre Bewilligung solchen Schau-Spielen beywohnen L. consensu. §. vir quoque c. de repud. dahier aber bewilligen es die Männer nicht allein, sondern seynd auch die ersten, welche ihre Frauen dahin führen, die Väter seynd die ersten, von welchen die Söhne, die Mütter die ersten, von welchen die Töchter dahin zu gehen gereiset, und angetrieben werden, welches eine so laubel anständige Kinder-Zucht ist, daß so gar die Heyden ein Abscheuen davon gehabt haben: Ja Aristoteles will, daß auch die Obrigkeit sich mit Gewalt dagegen setzen soll: Juniores sagt er polit. l. 3. c. 17. comediarum spectatores esse non sinat legislator. Der Vorsteher, oder Befehlgebende lasse nicht zu / daß die Jugend zu den Comædien gebe; dann viel zu gefährlich ist es, Kinder und junge Leute etwas ungebührliches sehen, oder hören lassen, noch gefährlicher, ihnen dasselbige so angenehm, wie in den Schauspielen geschiehet, vorzubilden. Ich höre zwar zum unsterblichen Ruhm einiger gottesfürchtigen Frauen, und Töchtern, daß sie bishero auf keinemley Weis zu bewegen gewesen, mit dem gemeinen Hauffen mitzumachen, wozu ich ihnen Glück, und Stärck vom Himmel wünsche, in einem heiligen Ungehorsam gegen den Mäneren, oder Vätern zu beharren, diese aber wollen indessen bedencken

wie unverantwortlich sie handeln, wann sie ihre Weiber, und Kinder nicht allein von solchen Satans-Schulen nicht abhalten, sondern auch selbst dahin führen.

Wann irgend ein Prediger aus Unbesonnenheit, oder unbescheidenem Eifer das Laster der Unzucht, und derselben Gattungen zu deutlich vorstellt, so fahret man gleich, weiß nicht, mit was für Schmah-Wörter dagegen aus, da wird alsobald allen Haußge nossen verboten, einen Fuß mehr um solche Zeit in die Kirche zu setzen, und vor allen keinen Zuhörer des Predigers mehr abzugeben, und doch zielet dessen ganze Rede nur dahin, daß er die Sünde bestrafen, und verhaßt machen möge; dahingegen auf den Schau-Bühnen alles darnach eingerichtet wird, damit die Bosheit angenehmer, und lieblicher vorkomme: Da, da solltet ihr Hauß-Väter, und Mütter euer Ansehen, und Gewalt zeigen, da solltet ihr euer Verbott, solche Pest-Cankelen nicht zu besuchen, ergehen lassen, und selbiges mit selbst eigenem guten Vespil bekräftigen. Pest-Cankelen, sage ich, von welchen nicht zwar, die Leiber, sondern welches noch schlimmer ist, die Seelen, und Gemüther der Zuhörer angestecket werden, und zum wenigsten eine grosse Begierde zu sündigen mit sich nach Hauß tragen. Es hat uns Gott, und die Natur gleichsam mit zwey Wachten versehen, die uns, also zu reden, immer mit entblößtem Schwert von der Sünde abschrecken, die Furcht

nemlich, und Schamhaftigkeit, dar um Tertullianus sagt: Omne malum aut timore, aut pudore perfudit natura. Dieses seynd jene Zuchtmeister, welche ein ehrliebendes Gemüth in den Schranken der Gebühr halten; die Furcht auch zeit- und weltlicher Straffen, oder auch nur vor den Menschen beschämt zu werden, ist schon ein guter Zaum, der viele vor dem Fall bewahret: Wird aber nicht alles dieses durch die schändliche Schau-spiele verstöret, und aus dem Weg geräumet? Was wollte einer für Straffen fürchten, indem er auch die böshafftesten Händel auf den Bühnen mit einem glücklichen Ausgang ohne einiges Leid gecrönet siehet? was sollte er aber auch für Ursache sich zu schämen haben? indem ihm die Comcedianten zeigen, daß die vornehmsten, ansehnlichsten, und bey der Welt am meisten geehrten Menschen auch mit der Unzucht seynd behaftet gewesen; womit sie dem abscheulichsten, und gefährlichsten Laster einen Anstrich der Ehren, und Wohlständigkeit geben, nicht anderst, als wie Plinius sagt, daß man es mit dem Gefahr-vollen Meer mache; um den schiffenden nemlich einen Muth zu erwecken, damit sie sich desto kühner auf das Wasser wagen, mahlet man die Schiffe schön an, man erfüllet sie mit allerhand Bequem- und Gemächlichkeit, ja an Ergöckungen selbst laßt man es nicht fehlen, und also führet man die Leuthe lustig, und voller Freuden in die augenscheinlichsten See-Gefahren,

ja in den Tod selbst: Pericula expingimus, seynd die Wörter Plinii, juvatque ad mortem speciosè vehi: Wir bekleistern die Gefahren mit schönen Farben / und seynd wohl zufrieden, wann wir nur voller Lust, und Freuden zum Tod kommen. Eben so machen es die Schauspieler, aus den grösten Gefahren, die Seel zu verlieren, machen sie Kurkweil, und die Sünde selber beschmierer sie mit der schönen Schmincke der Annehmlich- und Wohlstandigkeit; darum seynd solche Land-Störcker, die auf den Bühnen erscheinen, und sich nicht schämen, so viel geistlichen Schadens aus Gewinnsucht in der Welt anzurichten, jederzeit bey wohl gesitteten Völckern verhaßt gewesen, und für infam, oder halb-unehrlich gehalten, also daß sie zu keinen erbaren Bürger-vielweniger geistlichen Aemtern zugelassen wurden; ja der H. Maximus, da er den alten Gebrauch erzehlet, wie die Christen bey den Zusammenkünfften in der Kirchen haben pflegen abgetheilet zu seyn, meldet, daß die zottischen Bühnen-Spieler haben müssen zwischen den Besessenen stehen, wie dann auch die heiligen Vätter durchgehends kaum Schelt- und Schmah-Wörter genug zu finden wissen, welche sie gegen eine so schänd- und gefährliche Ergözung ausgießen; insonderheit führet der H. Augustinus eine Begebenheit der heydnischen Römer zur Beschämung der Christen an, lib. 1. de civ. Dei. c. 32. da er erzehlet, daß man bey entstandener, ansteckenden,

und gewaltig um sich greiffenden Seuche die Götzen-Bilder um Rath gefraget, was zu thun seye, damit dem Ubel gesteuert werde? worauf der Teufel aus den Abgötteren geantwortet: Sie sollen mehr, und garstigere Schauspiel halten lassen; da dieses aber dem Scipio, damaligen Vorsteher des Gottes-Diensts, zu Ohren kommen, hat er durchaus nicht daren bewilligen wollen, sondern gesagt: Man müsse nicht durch Vermehrung des Laster der Leiber Gesundheit suchen, weder durch die Pest der Sitten die leibliche Kranckheiten aufheben; also urtheilten nemlich die Heyden selbst von den unzüchtige Sachen vorstellenden und folglich zu solchen Sünden verführenden Schauspielen. So bedenkete dann aus diesem, und vorgehörtem wie es Christen verantworten könnten wann sie dergleichen Pest-Bühnen aufrichten lassen, und selbst fleißige Zuschauer, tägliche Anhörer dabei abgeben? bedenkete es, ob ein recht Christliches Gemüth sich in solche Sitten-Gefahren wagen dürffe?

Aber gleichwie es der Eigen-Lieb- niemen an Ausflüchten zu mangeln pflegt, also fehlet es auch in dieser Sache an Entschuldigungen nicht, und auch die ärgerlichste, und garstigste Schaubühnen rein, und unschuldig zu machen: Besonders dürffen sich solche verlauten lassen, sie sehen, und mercken ganz keine Gefahr dabei, sie ergößen sich daran, und bedienen sich solcher Spiele zum Zeit-Vertreib mehr anderst, als auch anderer unschuldigen

gen, und weder gut weder bösen Er-
gölichkeiten, als zum Exempel das
Lagen, Karten- oder Regel-Spielen
seyn mag; was übrigens die gefähr-
lichen Reihungen zur Sünde, oder
auch die Sünde selber angehet, wo-
von die heiligen Väter, und aus den-
selben die Prediger ein so grosses Wes-
sen machen, davon erfahren sie nichts.
Aber ach! wie fürchte ich, daß es sol-
chen Leuthen gehe, wie einigen Vögeln,
welche nicht mercken, daß sie ge-
fangen seynd, weil sie sich niemals un-
terstehen weg zu fliegen: Diejenigen,
welche gern, und muthwillig in aller-
hand Sünden hinein plazen, welche ih-
re Gefangenschaft mehr, als die
Freiheit lieben, lassen sich leicht ge-
düncken, daß sie von nichts angefoch-
ten werden; dann wie der H. Augu-
stinus sagt, sie warten nicht einmal,
bis sie gereist werden, sondern kom-
men schon mit der Sünde vor: Non
expectant tentationem, sed præve-
niunt voluptatem. Jedoch kan es
auch seyn, daß sie nicht versucht wer-
den, dann warum sollte der Teufel
übersüßig an jenes Herz anklopfen,
welches ihm von selbst ohnedem An-
gel-weit offen stehet? Kein Feld-Obri-
ster wird eine Stadt mit grobem Ge-
schüs, und Feuer-Kugeln wollen be-
ängstigen, oder zwingen, die ihm
gleich bey seiner Ankunfft die Schlüs-
sel entgegen bringt, und sich zu allem
Gehorsam unterwirfft: Wo ist im
übrigen wohl ein recht vernünftiger
Christ, der sich einbilden dörfte, die-
jenigen, so an den zottischen Reden,

verführischen Geberden, reizenden
Gegenwürffen, und ärgerlichen Vor-
stellungen eusserlich ihr Gefallen, und
Gutheissen bezeugen, daß diese doch
innerlich von aller verbottenen Belu-
stigung, und anderen Sünden frey
bleiben? vielmehr seynd die Sünden
bey ihnen so vielfältig, und gemein,
daß sie nicht einmal mehr Acht dar-
auf geben.

Nichts destoweniger lastet mich dann
auch den vielen schier ohnmöglich schei-
nenden Fall setzen, daß einige ohne
versuchet zu werden, und würcklich
zu sündigen, den Schauspielen kön-
nen beywohnen, seynd sie dann des-
wegen schon ganz unschuldig? gewiß
im geringsten nicht; durch ihr Exem-
pel ziehen sie viele andere dahin, und
seynd Ursache daran, daß die Bühne
stehen bleibe, welche, wann sich keine
Zuschauer einfänden, bald würde nie-
dergelegt werden, folglich machen sie
sich aller Sünden, so dabey geschehen,
theilhaftig. Dagegen gilt kein Aus-
reden: Es werde das Spiel auch oh-
ne euch getrieben werden, nicht um
eurer Gegenwart, oder Abwesenheit
willen werde der Schalecks-Narr zuch-
tigere Reden führen, ihr seyet nicht
die ersten, die dahin kommen, und
was desgleichen Einwendens mehr
ist: Dieses, sage ich, gilt alles nichts,
und kan nicht bestehen; dann zu ge-
schweigen, daß die heiligen Väter,
und Lehrer, da sie die Schauspiel bez-
straffen, und verdammen, keinen Un-
terschied machen, welche zu erst, oder
lezt hinzu lauffen, was haltet ihr sel-
ber

ber davon? wann eine gegen den Lands-Fürsten angezettelte Zusammen-Verschwörung entdeckt würde, und sich alsdann einige entschuldigen wollten: Sie haben ihren Namen nur zuletzt mit in das Complot, oder heimliche Verbindung geschrieben, auch ohne ihr Zuthun würde das böse Beginnen seyn fortgesetzt worden; sollten sie mit solchen Entschuldigungen wohl ohngestrafft hingehen? ich meine nicht; dann so lieb es einem ist, der verletzten Majestät nicht schuldig seyn, so weit muß er sich von aller Zusammen-Schwörung entfernen. Auf gleiche Weise aber verhält sich ja auch die Sache, wovon wir hier reden; wie ich dann nicht weiß, ob auch irgend böshafter gegen Christum, und seine Religion zusammen geschworen werde, als bey den leichtfertigen Schaubühnen; bey den leichtfertigen Bühnen sage ich, deren vielfache, garstige Sünden ich nicht einmal vortragen darff: Schier aller übrigen Lastern, als da seynd Lügen, Diebstähle, Ehr-Abschneidungen, ja Zauberrey, und Schwarz-Kunst selber, aller dieser Böshheiten Abscheulichkeit kan man kühn, um sie verhasst zu machen, gottesfürchtigen Zuhörern in der Kirchen vorstellen, nur allein die unreinen Comödien-Spieler haben die Freyheit, wie Salvianus vermercket, daß man ihre eigene, und bey andern verursachte Sünden nicht anders, als mit spitzen Fingern, berühren darff: Solæ sunt Theatrorum impuritates, quæ honestè non pos-

sunt vel accusari. Eins, was ich schamhaften Ohren noch kühn dargen zureden darff, bestehet darin, daß solche HölLEN-Schulen an Sonntagen und Heiligen-Tagen am weitesten offen stehen, und am meisten besucht werden. Grosser Gott! heist dann das den Sabbat heiligen? weltlich so wohl, als geistliche Rechten verboten einen solchen Mißbrauch auf der scharffste; die grösten Kayser, und Monarchen, welche der ganzen Welt Befehle, wornach wir uns noch richten, vorgeschrieben, wollen durchaus von keinen Schauspielen an Sonntagen und Heiligen-Tagen etwas wissen noch gestatten: Dies festos, dies Majestati altissimæ dedicatos nullis volumus voluptatibus occupari. L. de c. de feriis. Die heiligen als der höchsten Majestät gewidmeten Tage sollen zu keiner Lustbarkeit verwendet werden: Und von den Comödien, wie auch Sonntag insbesondere: An diesem Tag soll keine Schau-Bühne eröffnet werden. Nihil de eadem die sibi vendicet loca theatralis. Dieses aber wurde genau beobachtet, daß, wie die Kaiserin da weiter melden, wann sich des Kayfers Geburts-Tag auf den Sonntag, ein heiliges Fest einfiel, so wurden alle Freuden- und Ehren-Begehungen auf einen anderen Tag verschoben werden; und dahier löset die zottischen Bühn-Spieler an Sonntagen und Heiligen-Tagen das meiste Spiel haben den grösten Zulauff. O Zeiten! sage ich noch einmal, O Zeiten!

Ach, behüte Gott davor! wer seine Seel lieb hat, wer seinen Schöpfer, und Erlöser, die allerhöchste Majestät ehret, liebt, und fürchtet, der wird sich nicht allein an Sonn- und Heiligen, sondern auch anderen Tagen von so giftigen, und gefährlichen Lustbarkeiten enthalten; der wird sich hüten vor solchen Freuden-Mahlen, bey welchen, so oft sich die Bühn verändert, so manches in der höllischen Küchen zubereitetes Seelen-mörderisches Gericht aufgetragen wird. Verlangt ihr Schauspiele zu sehen? so zeige ich euch hiemit nur eines an, mit dessen Beschauung ihr euch euer ganzes Leben hindurch genug beschäftigten könnet, wann ihr es euch nur oft, und lebhaft in Gedanken vorstellt, nemlich das jüngste, oder letzte allgemeine Gericht: Mein GOTT! was für ein weitsichtiges Feld eröffnet sich da nicht vor eueren Augen? Wie vielerley Abhandlungen, und Auftritte seynd auf der grossen Bühne des Thal Josaphats nicht zu sehen? wie vielerley Personen, des allerhöchsten Richters nemlich, der guten und bösen Engelen, heiligen und verdamm-

ten Menschen treten da nicht auf? was für Vorstellungen des Himmels, und seiner Hofstatt, der Höllen, und ihrer unglückseligen Einwohner seynd allda zu bewundern? mit solcher Beschauung werdet ihr die Zeit nützlicher anwenden, als wann ihr die erdichteten, und unreinen Liebes-Handel einer geilen Venus euch vorbilden lasset; ziehet solche Werke der Finsternuß nicht wieder aus der Höllen hervor, lasset sie in selbiger begraben, und haltet euch mit innerlicher Beschauung ewiger Christlicher Wahrheiten auf, so werden sich allerhand gute Gemüths-Regungen der Furcht, der Hoffnung, der Liebe, der Freude bey euch einfinden, sonderlich wird sich auch, wie ich herzlich wünsche, eine Reue, und Leidwesen bey euch melden, daß ihr vielleicht auch so thorecht gewesen, und euch selbst nicht allein in die augenscheinlichste Seelen-Gefahr, so die Höllen-würdigen Schau-Bühnen mit sich führen, gestürket, sondern auch andere durch euer Beyspiel dahin gezogen habet.



Auf